



Abend -

Zeitung.

74.

Mittwoch, am 27. März 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Heimkehr des Banditen; Hauptmanns.

Steil ragen Urgebirge,  
Hier schwarz, dort salb und grün,  
Im Wechsellicht des Mondes,  
Und düst're Wolken zieh'n.

Heiß kehret Benedetto  
Den schroffen Steig zurück,  
Erschöpft von hartem Kampfe,  
Der Nache Durst im Blick!

„Entschlüpft die Briten; Beute  
Durch eines Jünglings Muth!  
Was that's! — Doch, ha! mein Marco  
Erschlagen, roth von Blut!

„Der nimmer mich verlassen,  
Den Hieb, der mich bedroht,  
Vorstürzend aufgefangen,  
Getreu bis in den Tod!

„Was that's?! — ist doch gebunden,  
Der ihm das Hirn gespellt!  
Den soll kein Engel retten,  
Kein Lösgeld auf der Welt!

„Eh soll mein Schädel bleichen  
Im Thau und Sonnenschein!  
Eh soll mein Sohn einst Häuptling  
Der Ebirren; Rotte seyn!

„Ha! wenn die Büchsen knallen,  
Der Lord im Sande stöhnt,  
Dann — durch sein letztes Köcheln  
Wird Marco's Geist versöhnt!“ —

Und wüthig eilt er weiter  
Auf jähem Felsenrand;  
Da — regt sich's, halb im Schatten,  
An düstergrauer Wand.

Wer ist's, der auf ihn lauert,  
Verrath, wohl Nord im Sinn?  
Er zielt, den Carabiner  
Gepreßt an's bär't'ge Kinn.

Da wird das Wölkchen dünner,  
Das trüb den Mond verhüllt;  
Er setzt den Hahn in Ruhe,  
Von Grau'n und Wonn' erfüllt!

Umkränzt von wilden Reben  
Und Mondes Silberschein,  
Ruht einsam Marielle  
Auf moosgem Felsenstein,

Dereinst von ihm erbeutet,  
Doch bald mit Seel' und Leib  
Dem kühnen Mann ergeben,  
Das schmucke Räuberweib!

Sie ist nach Sonnensinken,  
Von Angst und Liebe warm,  
Entgegen ihm gewandelt,  
Den Säugling zart im Arm.

Sie hat vom weißen Busen  
Das Kreuz zurückgelegt;  
Es ruht auf ihrer Achsel,  
Die jetzt kein Tuch verhegt,

Die bei der Rabenschwärze  
Des Haars nur schöner glänzt,

Indeß das samm'tne Nieder  
Nicht mehr die Brust umgränzt.

Nun ruht das Kind an Pfählen,  
Die es getränkt, gewiegt,  
Schläft, spielend mit den Händchen,  
Süß lächelnd angeschmiegt.

Daß, von des Mondes Schimmer  
Bestrahlt, es nicht erwacht.  
Beschirmt sie's von der Seite  
Mit ihrer Locken Nacht.

Starr schauet Benedetto,  
Von Vaterlust bewegt;  
Als wies sich ihm Madonna,  
Wird Herz und Geist erregt.

„So soll mich San Gennaro  
Verschmäh'n in letzter Noth,  
Gibt Kugel oder Messer  
Dem tapfern Sir den Tod!“

Die Gattin zu begrüßen  
Wagt eh' der Blut'ge nicht,  
Bis er erfüllt mit Treuen  
Die still gelobte Pflicht.

Er ritt in Hast zurücke  
Zur opfergier'gen Schaar:  
„Dem wühlt mein Dolch im Herzen,  
Der Diesem krümmt ein Haar!“

So keck sie droh'n und murren,  
Sein wetterleuchtend Aug'  
Macht selbst die Frechsten beben;  
Fast hört man keinen Hauch.

„Fahr' wohl! Dich hat Madonna  
Vom Martertod befreit! —  
Ihr Zwei gebt bis zur Pforte  
Des Klosters ihm Geleit!“ —

Nun erst betritt er wieder  
Den Pfad, vom Mond erhellt,  
Wo — lauschend Marielle  
Ihm in die Arme fällt.

Fr. Kind.

## Die Maurin.

(Fortsetzung.)

Schwarz lag die Nacht über Lissabons Hügel, in den Straßen war es stumm geworden, nur aus den unzähligen Klöstern der Stadt tönte der Chorgesang der Mönche und Nonnen, die eben die zwölfte Stunde zur Hora gerufen hatte, oder unter den Fenstern einer schwarzäugigen Donna die Serenade eines verliebten Jünglings. In eine schwarze Mantilla ge-

hüllt, eilte ein Mann mit leisen, flüchtigen Schritten über den Platz Rocio einem alterthümlichen Gebäude zu, das, mit Mauern und Thürmen umgeben, halb einem Schlosse, halb einem Gefängnisse gleich. Es war der Palast des Groß-Inquisitors, zugleich der Sitz seines heimlichen Gerichts und der schauerliche Aufenthalt seiner Opfer. Auf ein gegebenes Zeichen that sich ein Seitenspörtchen in der dicken Mauer dem späten Gaste auf und eine der Schildwachen geleitete ihn über den Hof in's Innere des Gebäudes.

Der Herr hat noch Gesellschaft, Don Vasconcellos! — flüsterte hier der Thürhüter ihm zu — Ist's Euch genehm, so schreitet bald hinab zu unserer Gefangenen; ich habe sie gesehen, eine schönere Sünderin ist wohl noch nie zum Holzstoß gewandert; der beschwerliche Weg wird Euch nicht gereuen.

So meine ich auch! Empfiehlt mich indeß Euerm Herrn! — erwiderte mit freundlichem Grinsen der Staats-Secretair — Leuchte mir voran, Alberto!

Von einem Riesenschlüssel geöffnet rasselte eine Eisenspforte auf, mit einer Blendlaterne schritt die Schildwache voran und schwerfällig sorgsam am Geländer sich festhaltend, folgte der Andere ihm die steile Treppe hinab. In endlosen Krümmungen wand sich der Pfad zur schwindelnden Tiefe; Grabeskühle hauchte die Wanderer an, dumpf schallten die Fußtritte in der lautlosen Stille, und wie Gespenster stiegen die langen Schatten der Wandernden an den modertriefenden Wänden empor. — Vasconcellos Antlitz wurde länger und bleicher als er fortschritt, und sein scheuer Blick vermied die düsteren Gänge, die von Zeit zu Zeit den Weg durchkreuzten und aus deren ewigem Dunkel beim schwankenden Licht der Laterne die Metallbeschläge auf einander gethürmter Särge sichtbar wurden. Jetzt endete die Treppe in einem Gewölbe, dessen Schrecknisse drei Ampeln mit grellem Glanze erhellten. Marterwerkzeuge aller Art, blankgeschliffen schimmerten an den schwarzen Wänden, verrostete Ketten lagen am Boden und aus den Blenden ringsum grinseten Todtengerippe, die traurigen irdischen Reste der Unglücklichen, die hier in ewiger Dunkelheit den Tod und ein einsames Grab fanden.

Hier ist's übel hausen! — murmelte Vasconcellos, dichter an seinen Gefährten tretend, und seine Glieder flogen, von Frost geschüttelt, aneinander — Mache, daß wir zum Ziele kommen, Bursche!

Wir sind schon da! — antwortete Alberto und drückte an einer Feder. Wie durch Zauberwerk ver-

schwand ein Theil der Mauer und ein Gitter ward sichtbar, durch dessen dicke Stäbe Lampenschimmer drang. — Dieser Schlüssel öffnet das Gitter, — fuhr der Diener leise fort — ich mag hier allein nicht weilen und gehe in jenen Gang, wo die Wachen stehen; bedürft Ihr meiner, so zieht an jener Glocke. — Er verschwand mit behenden Schritten.

Vasconcellos fühlte sich von dem unbehaglichen Gefühl befreit, das ihn beim Eintritt in das Reich des Todes befallen, denn ein schönes Bild des Lebens bot sich hinter rostigen Eisenstäben seinen Blicken dar, doppelt schön durch die düstere Umgebung, wie die Rose höher geachtet wird, wenn sie aus dem Schnee der Alpen emporblüht, als in Welschlands herrlichen Fluren. Vor einem Christusbilde, das zum Troste der Gefangenen in Stein gehauen, die kahle Wand einer Zelle schmückte, lag auf den Knien eine Veteran. Ein Strom dunkler Locken wallte über das härene Gewand, das der Glieder schöne Formen nicht ganz zu verbergen vermochte. Die Schönheit ihres Gesichts, dessen scharfgezeichnete Züge und dunkle Färbung auf orientalischen Ursprung deutete, schien dem Beschauer noch einmal so reizend im Halbdunkel, das es nur schwach beleuchtete, und erhielt jetzt einen besonders rührenden Ausdruck durch die sanfte Ergebung und Freundlichkeit, die es besaßen. Es war Sitah. Oft schon hatte der erfahrene Hofmann die Schönen seiner Vaterstadt gemustert, wenn sie sich in den Kirchen sammelten, dem einzigen Orte, wo die Sitte erlaubte, sich den Blicken der Männer darzustellen. Nur Augenlust hatte er gefunden bei den schöngeputzten hübschen Bildchen, die mit unerhörter Behendigkeit ein Kügelchen nach dem andern von ihrem Rosenkranze abbeteten und bei dem geistlosen Geschäft natürlich Zeit gewannen, zu lauschen; ob sie vielleicht bemerkt worden. Hier fühlte er zum ersten Mal sein Herz bewegt beim Anblick reiner Frömmigkeit, doch war es zu verwildert, als daß die bessere Empfindung länger als einen Augenblick hätte haften können; ihrer los zu werden, zog er den Schlüssel hervor und stand nun plötzlich vor der erschrockenen Jungfrau. Sie sprang auf und wollte dem späten Gaste, in dem sie einen Richter des Tribunals vermuthete, entgegenschreiten, aber der zarte Körper erlag dem Schrecke, als sie, trotz der Dämmerung, Vasconcellos rohe Züge erkannte. Sie sank in den Sessel und verhüllte ihr Antlitz.

(Die Fortsetzung folgt.)

Eine Colossal-Bildsäule des Großherzogs Peter Leopold von Toscana wird in diesem Augenblicke in den Marmorbrüchen von Carara vorbereitet. Dieser ungeheuere Marmorblock, der den des Thorwaldsen'schen Christus, von etwa 12 Fuß Höhe, noch bei weitem übertrifft, wird zur See bis an die Mündung des Arno und dann auf dem Flusse nach Pisa gebracht werden, wo der Bildhauer Luigi Pampaloni aus Florenz ihn vollenden soll.

Die Unterschriften, welche in Edinburg für ein Walter Scott zu errichtendes Denkmal gesammelt werden, betragen schon mehr als 5000 Pfund Strl.

Der Mailändische Bildhauer Pompeo Marchesi arbeitet jetzt in Novara an einer Colossal-Bildsäule des Königs Karl Emanuel von Sardinien. — Derselbe Künstler beschäftigt sich auch mit einer Statue von Alexander Volta, die in Como, dessen Vaterstadt, aufgestellt werden soll.

Der Verkauf der Anderdon'schen Autographensammlung fand vor wenigen Wochen in Evans Statt. Der treffliche, hochmuthige Brief, den Luther an Karl V. schrieb, ist an Longman und Comp. für 29 Pfund zugeschlagen worden. — Einige Briefe des Herzogs von Marlborough kaufte Thorpe für 55 Guineen. Ein unbestritten ächter Brief Milton's an seinen Freund Diodati ward für 14 Pfund und für denselben Preis einige interessante Briefe von Dryden verkauft, für 8 Pfund desgleichen eine Autographie Ariost's, ein Brief von Michel Angelo mit einer schönen architektonischen Zeichnung für 19 Pfund, und ein Brief von Lord Byron an Murray für 10 Pfund 15 Sch. von letzterm, dem er heimlich entwendet worden war, selbst erstanden.

In Limerick haben zwei Engländer, Payne und Holyoake, in einer Partie Billard dem bekannten Wettenden und Fußgänger Osbaldeston 50,000 Pfd. abgewonnen.

#### Manchem Klugdünker.

Schiel Dein Auge, so siehest Du zwar, was gut und was wahr ist;  
Aber zu Folge des Blick's gehst Du vor beiden vorbei.

R. H.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

A u s K ö l n.

(Fortsetzung.)

Der eigentliche Carnaval aber wurde dieses Jahr Sonnabend Abends, den 16 Febr., eröffnet, und zwar sehr passend, da die Nacht nicht nur regiert, sondern auch die Mutter aller Dinge ist. In sonstigen Jahren wurde die große Kappensahrt Sonntags gehalten, der große Rath aber hatte beschlossen, dem geheimnißreichen Kometen und seinem noch geheimnißvollern Herrn Sonnabend bei Anbruche der Nacht seine Aufwartung zu machen. Und in der That war die Wagen-, Fackel- und Kappensahrt mit ihren Fahnen, wandernden Sternwarten und sonstigen saturnischen Gestalten ein wahrhaft magischer Anblick, indem ein großer Theil sich in das Geister-Costume geworfen hatte und das doppelte Licht der farbigen Laternen und Fackeln wundersam in die warme Februarnacht hineinspielte. Der große Schweif des Kometen beschloß den langen Zug, der durch das Eigenthümliche seiner Gestaltungen in eine andere Welt versetzte und in eine wahrhaft poetische Stimmung. Aber die himmlische Prosa zerwässerte bald alle Poesie, denn mit dem Sonntage begann es aus den Wolken zu gießen als hätte der Komet gute Lust, den Hanswürst und die Hanswürste kurzweg zu ersäufen. Der Maskenzug auf den Straßen war verdorben und um so mehr freute man sich daher auf den Reichssaal Gürzenich, wo auf den Abend große Cour angesagt war. Hat in früheren Jahren dieser Riesensaal das Publikum oft höchlich entzückt, so übertraf die Ausstattung dieses Jahr alle früheren und die Freude konnte zufrieden seyn, wenn nur nicht Manches zu boshaft gewesen wäre; denn daran ist man nun einmal schon gewöhnt, daß Zucken ohne Kraxen und Carnaval ohne Aufziehen nicht bestehen kann. Um von der Ausschmückung des Saales zuerst zu reden, so hingen in diesem eilften Jubeljahre nicht nur alle Bilder der früheren Festjahre da in kolossalem Maßstabe, sondern zwei achtenswerthe Maler, Herr Meister aus Koblenz und Hr. Weber aus Mannheim, hatten den Saal und das Fest wieder liebevoll bedacht; Hr. Weber mit einem kolossalen Hanswürst, Hr. Meister aber, Schüler des Bennet und ein ausgezeichnete Pferdemaier, mit einem Funken, der auf einem geflügelten Selbstfuchs mit der kölnischen Fahne aus dem Himmel hinunter durch die Wolken zur Erde fährt, als Bote von der nahen und fröhlichen Ankunft des Hanswürstes, der bekanntlich in den Sternen und nicht in der niedern Welt seinen Sitz hat. Herr Meister hat im vorigen Jahre ein treffliches Gemälde, den deutschen Achilles, zur Berliner Kunstausstellung gesandt, auf welchem der kunstreiche Selbstfuchs mit seinem springenden Fluge ebenfalls bewundert ward, und dieser war in dem Festbilde wiederholt. Doch um von den Lustbarkeiten selbst zu reden, so waren auf dem Gürzenich zwei erdentliche Bühnen, die sich gegenüberstanden, errichtet, und auf beiden wurde gespielt, jedoch in verschiedenem Geiste. Auf dem ersten Theater bewegte sich Colonia mit den eilf Hanswürsten, sprach, sang oder führte in sinnigen, balletartigen Pantomimen Gegenstände vor, die allgemein verständlich auf das Fest und die Freude sich bezogen. Die eilf Hanswürste mit Colonia, wel-

che die Schläfer mit ihrem Zauberstabe erweckte, machten einen neuen Bund der Freude, und die Anspielungen auf die Gegenwart waren eben so treffend als harmlos und erheiternd. Die gegenüberstehende Bühne aber war anderer Natur; man könnte sie die stumme nennen; denn keine Sylbe ward da gesprochen, die ohnehin bei der Größe des Saales und einem Menschengewoge von etwa dreitausend Zuschauern nur die nächste Umgebung hätte vernehmen können; sondern sobald der durchsichtige Vorhang von seiner Gaze aufging, sah man bekannte Personen mit bekannten Geschichten so lebhaft dargestellt, daß selbst der Eingeborne im Zweifel war, ob ein Anderer oder die wirkliche Person sich selbst spiele. Ueberdies vertrat jedesmal eine possirliche Aufschrift oben an der Bühne den Komödientzettel, und man kann sich denken, welche Lachen und Jubeln solchem übertreuen Gesberdenspiele folgte. Casino-, Heirath- und sonstige Geschichten, die in diesem Jahre eine Art Berühmtheit erlangten, bildeten den Hauptinhalt dieser etwas boshaften Darstellungen, deren Geist nicht gut gebilligt werden kann, indem die Grenze des Witzes oft der Anfang des Gebietes des Gemeinen ist. — Viel lobenswerther war dagegen der Suckkasten, der ebenfalls seine Karitäten auf dem Gürzenich zeigte; denn seine Satyre, z. B. ein großer, weißer Bogen, eine neuere Eisenbahn vorstellend, beleidigte nicht, sondern gehörte ganz dem schönen Reiche des Witzes.

Fastnacht-Montag, an welchem in sonstigen Jahren der große Maskenzug seinen Unzug durch die Stadt hielt, wurden für diesmal andere Späße geboten, und das Publikum strömte zu dem Divertissement, das einem Fremden schwer zu beschreiben, noch weniger verständlich zu machen ist, da das Meiste der Dertlichkeit angehört, und solche Bezüglichkeiten für das Ausland ohne allen Reiz sind. Doch kann bemerkt werden, daß das wunderliche Concert aus Thier- und Menschenstimmen kunstreich geordnet, voller Attrappen und Späße war. So schlugen einige deutsche Herkulesse nicht nur gewaltige Seeungeheuer, sondern fraßen sie sogar mit Haut und Haar — nämlich Austern. Auch einige Kunst-Charlatane wurden artig mitgenommen, und unter anderen lächerlichen Seltenheiten ein Ring Albrecht Dürer's gezeigt, der an einem andern Ringe befestigt war, um nicht verloren zu gehen. Auch in den Charakteren, die mimisch dargestellt und poetisch eingeführt wurden, wollte man bissige Seitenhiebe und manches Conterfei erkennen, genug das Divertissement erschütterte das Zwerchfell und brachte eine namhafte Summe für die Armen ein.

Von den übrigen Belustigungen, wie Bällen, kleinen Bänden u. s. w., sage ich nichts; denn die himmlischen Wasser haben in der That dieses Jahr den größten Theil des Späses verdorben. Nur die Erbsenwerfer an den vier Winden (unserm Corso) ließen sich durch die Sündfluth nicht stören und machten vielmehr eine neue, denn das halten die Leute nun einmal für einen Hauptspas, jeden Vorbeigehenden, Fahrenden, Reitenden, weß Geschlechtes und Standes er auch sey, mit ihrem Kugelregen begrüßen zu dürfen.

(Der Beschluß folgt.)